

Tiefe Einblicke in schwäbischen Befindlichkeiten



Duo „Aurezwicker“: Helmut Eberhard Pfitzer (links) und Reinhold Hittinger.

Foto: Schneider

Peter Hinderer, Chef des Cannstatter Kulturvereins „s Dudelsäckle“ hatte die richtige Empfehlung für den Beitrag der Cannstatter Weingärtner zu den diesjährigen Cannstatter Mundarttagen ausgesprochen. Gestern Abend gastierten im Keltersaal in der Rommelstraße die „Aurezwicker“, ein Duo, das zu Recht auf der derzeitigen Erfolgswelle mundartlicher Wort- und Gesangsbeiträge schwimmt. Zwei Gitarren, eine Tuba, zwei Stimmen, ein Textbüchle mit eigenen und von anderen berühmten Landsleuten, wie Manfred Rommel oder Thaddäus Troll – das genügt, um einen hintersinnigen, unterhaltsamen Abend, zum laut lachen, zum schmunzeln, zum freuen, zum mitsingen, zum wohlfühlen, zum genießen und zum nachdenken, erleben zu können. Reinhold Hittinger, ein Heselwanger und der gebürtige Cannstatter Helmut Eberhard Pfitzer sind die Beiden, die ihre ersten Punkte beim gut gelaunten Publikum mit diversen Anspielungen auf unsere badischen Nachbarn machen. Im Jahre 2002 haben sich zwei zusammen gefunden, die in anderen Formationen oder als Solist schon Karriere gemacht hatten. Diese Möglichkeit,

zwei Solisten im Duo zu haben, wird ordentlich genutzt. Hittinger nutzt die unterschiedliche Herkunft der Beiden, die höhere Bildung der Landbewohner hierzulande zu belegen. Jeder Heselwanger weiss, wo Stuttgart liegt, hier im Saal weiß keiner, wie er nach Heselwangen kommt – der Bildungsbeweis bringt Lacher. Lyrisch, deftig, zart, romantisch – die „Aurezwicker“ fangen ihr Publikum, bringen es da hin, wo sie es hin haben wollen. Dazu bedient man sich sicher Allgemeinplätze, Dinge, zu denen die Schwaben einen Bezug haben. Die Liebeserklärung an die Schwarzwurst, die – wenn sie selbst der Hund verweigert – immer noch ihren Dienst als Spende bei einer Vereinstombola tun kann. Auch erfährt man, dass ein Ring Schwarzwurst und vier Viertel als Adventskranz in Schwaben fungieren können.

Viele bekommen ihr Fett weg: Die Rentner, die morgens schon im Besen hocken und nach der Devise leben: Der Durst darf gar nicht erst entstehen, die Vereinsmeier, die im Amt sind, weil man keinen Blöderen gefunden hat, die Zeitgenossen, die meinen, weltoffen, liberal zu sein, wenn sie statt Most und Bier, Grappa und Calvados trinken. Auch der Schwabe in seiner Rolle als Heimwerker ist Ziel des Spotts. Man hat alle Maschinen, sogar solche, die nach 20 Jahren originalverpackt und mit Kassenzettel im Regal liegen, weil man sich nicht die Blöße geben will, etwas entlehnen zu müssen. Derb können Sie sein, die Schwaben: Was geschieht, wenn man einem Balingen eine Zwiebel ins Maul streckt? - Antwort: Da ist der Ochsenmaulsalat schon fertig.



Und die Geschichte von der kleinsten schwäbischen Maßeinheit – dem Muggaseggele. Man muss die beiden einfach gehört haben, wie sie ihrem Publikum das Zurückkehren zu den Wurzeln, die Finessen ihrer Sprache, deren Fein- und Hintersinnigkeiten nahe bringen. Man geht gerne bei den „Aurezwickern“ in die Schule und darf den „Lehrern“ nach diesem Unterricht selbst Noten geben. Meine persönliche Zensur: Eins.

Hans Peter Schneider